OÖ VOLKS LIED WERK

VIERTELTAKT

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes Nr. 1 | 2017 | EUR 4,50

Liebe Volksmusikfreunde!

Internes

Gleich vorweg: Ab heuer wird der *Vierteltakt* zwei Mal jährlich erscheinen. Einmal im Frühling und einmal im Spätherbst.
Diesmal bringen wir Beiträge über den bekannten Volksmusikforscher und -sammler Josef Pommer, über ein Hochzeitslied aus Ungenach im Hausruckviertel und über die Thurner aus Obernberg am Inn. Weitere Artikel beschäftigen sich mit dem Seniorentanzen in Oberösterreich und einer nicht alltäglichen Musical-Aufführung in Putzleinsdorf.

Aus dem Archiv und Publikationen

Aus dem Nachlass des Kopfinger Pfarrers Alois Heinzl erhielten wir über die Vermittlung von Johann Klaffenböck mehrere Liederbücher und handschriftliches Notenmaterial. Am bedeutendsten ist wohl ein Anfang des 19. Jahrhunderts angelegtes Liederheft mit Noten, das in nächster Zeit ausgewertet wird.
Eben erschienen ist ein Reprint von Josef Pommers *252 Jodler* (Wien 1893). Eine von Brigitte Schaal bearbeitete Neuauflage von Pommers legendärer Sammlung *444 Jodler* soll bis längstens Herbst erscheinen. Im Druck befindet sich ein Band zu Musikinstrumenten und Instrumentenbauern aus Oberösterreich, den das Oö. Volksliedwerk gemeinsam mit dem Anton Bruckner Institut Linz und dem Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg herausgibt. Er erscheint im April.

Veranstaltungen

Ein Anmeldeformular für unsere Musikantenwoche in Elmberg finden Sie in der Mitte dieses *Vierteltakt.*
Hingewiesen sei auch auf das Chor- bzw. Schlossfest sowie einen Jodlertag in Kremsegg, bei denen auch das Volksliedwerk involviert ist. Näheres in dieser Nummer.
Allen Interessierten möchten wir auch heuer wieder einen Besuch der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerkes ans Herz legen. Mehr dazu ebenfalls in diesem *Vierteltakt*.
Eine Anmeldung für Schulklassen zum Projekt „Volksmusik macht Schule“ ist bei Brigitte Schaal jederzeit möglich.

Erste Preise für oberösterreichische Harfenspielerinnen

Anna Lena Killinger (Ensemble *4 d' Leit*) erreichte mit der maximalen Punktezahl einen 1. Preis beim Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ in Linz. Laura Hinterleitner erspielte beim Niederösterreichischen Volksmusikwettbewerb im Zisterzienserstift Lilienfeld gleich zwei erste Preise: Als Harfensolistin und mit dem *Voixquintett*. Wir freuen uns mit ihnen und ihren Lehrern Martina Rifesser und Werner Karlinger. Den beiden Musikantinnen alles Gute auf ihrer weiteren musikalischen Laufbahn!

Laura Hinterleitner (Foto privat)

Eine schöne Frühlings- und Sommerzeit wünschen Ihnen

Christa Bumberger-Pauska

Klaus Petermayr

Titelbild:
Ungenach. Franz Linschinger, 2017

Impressum
Herausgeber:
Oberösterreichisches Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz
Schriftleitung: Klaus Petermayr
Druck, graphische Gestaltung und Satz:
Plöchl Druck GmbH,
4240 Freistadt

Redaktionsschluss
Nr. 1: 2. März,
Nr. 2: 2. Oktober.
Für unaufgefordert eingelangte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Veröffentlichungsgewähr.

Kontakt
Oö. Volksliedwerk,
Promenade 37, 4020 Linz.
Tel.: 0732/7720-14082;
buero@ooe-volksliedwerk.at
www.ooe-volksliedwerk.at

Bankverbindung
RLB OÖ, BIC: RZOOAT2L,
IBAN: AT86 3400 0000 0162 4634

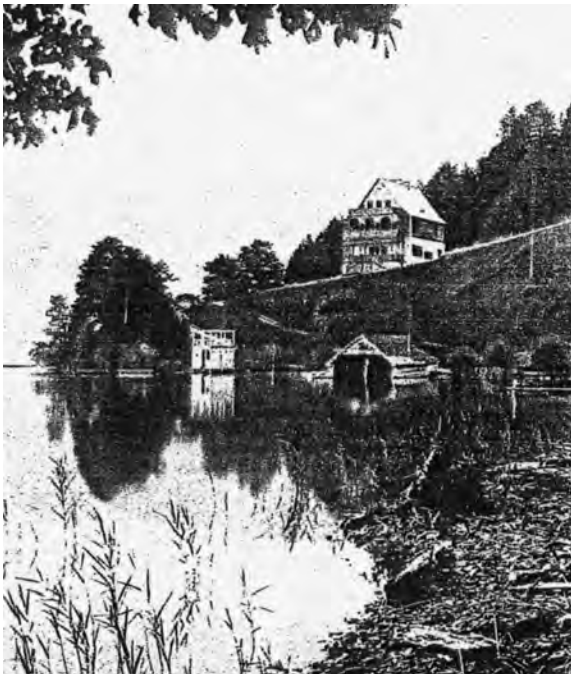
Inhalt

Auftakt 2
Andreas Maderecker: Josef Pommer – der Volksliedforscher am Mondsee 3
Klaus Petermayr: „*Gott segne das geschloßne Band*“ –
Ein Hochzeitlied von Michael Stuppöck aus Ungenach 5
Konrad Meindl: Die Zeche der Turner in Obernberg am Inn 8
Isabella Roth: Takt für Takt Vitalität und Lebensfreude 10
Karl Lindorfer: Die Leinenhändlersaga 12
Veranstaltungen 16
Buch- und CD-Vorstellungen 20
Lieder und Musikstücke 21

Josef Pommer – der Volksliedforscher am Mondsee

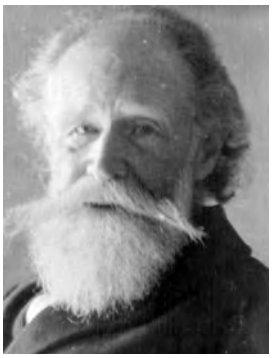
Von Andreas Maderecker

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewann das Mondseeland als Destination für die Sommerfrische immer mehr an Attraktivität. Im Jahr 1867 „*domizilierten bereits eine mehr oder minder längere Zeit über 200 Fremde, sämtliche aus Wien*“ in der Region, wie es in einer zeitgenössischen Quelle heißt.[1] Unter den Besuchern, die sich meist in Bürger- oder Bauernhäusern einquartierten, befanden sich auch zahlreiche Künstler, wie die Schriftsteller Heinrich Noë und Gottfried Keller oder die Komponisten Leo Fall und Carl Michael Ziehrer. Auch Johannes Brahms machte mit seinem Vater Halt in Mondsee und besichtigte dort das berühmte Sensenwerk.[2] Wer es sich leisten konnte ließ sich sein eigenes Anwesen in Seenähe errichten, um in den Sommermonaten nicht auf den von zuhause gewohnten Komfort verzichten zu müssen. Als Beispiel dienen hier die 1872 erbaute Villa des Regierungsrates Friedrich Uhl oder die Villa des Pfahlbauforschers Matthäus Much.



Das Haus Josef Pommers am Mondsee

Weniger bekannt ist die Tatsache, dass sich in den Jahren 1909 und 1910 auch der Volksliedforscher Josef Pommer in Westertal bei Loibichl ein Landhaus errichten ließ. In unmittelbarer Nähe siedelte sich später auch der Paläobiologe Othenio Abel an. Pommer war schon in den 1880er-Jahren immer wieder in Mondsee auf Sommerfrische und notierte dort auch Volkslieder.[3] Einen kleinen Einblick, wie Josef Pommer seine Zeit am Mondsee verbrachte ermöglichen die Erinnerungen seiner Schwiegertochter Erna Pommer aus dem Jahr 1934:



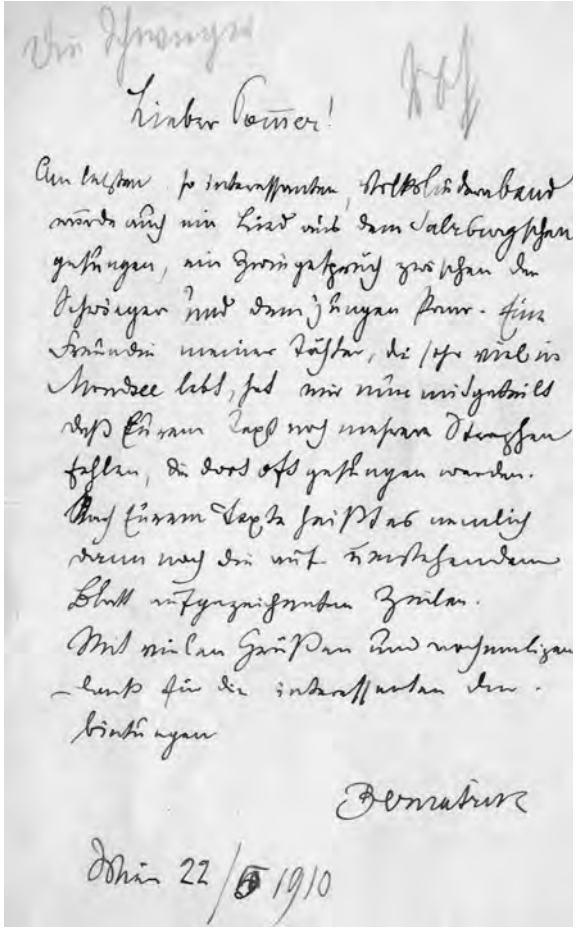
Josef Pommer

> Wer den „Pommer im Ruhestand“, den Alten, den Großvater, kennen lernen wollte, musste ihn in seinem Leben in Mondsee sehen! Im Gespräch, bei den Mahlzeiten, inmitten der Familie im so gemütlichen großen Wohnzimmer, ausruhend auf der Altane, arbeitend im „Hütterl“ oben mit seinem weiten schönen Blick. Auf dem Spaziergang, auf der Bank

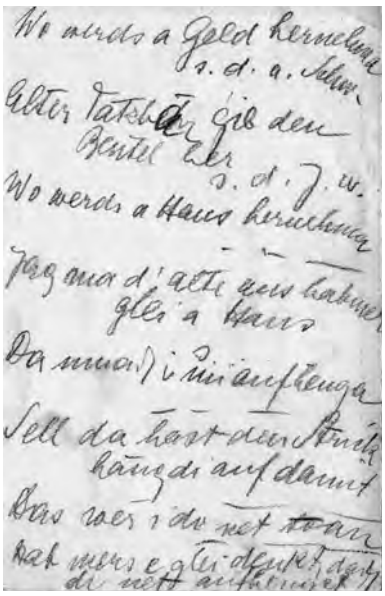
[1] Rudolf Hinterhuber: *Mondsee und seine Umgebungen*. Wien 1869.

[2] Walter Kunze: *Mondsee – 5000 Jahre Geschichte und Kultur*. Mondsee 1990, S. 120–125.

[3] Eva Maria Hois: *Josef Pommers Volksliedaufzeichnungen am Mondsee*. In: *Vierteltakt*, Nr. 3, 2012. S. 4–6.



Brief an Josef Pommer



Eine Liste mit Lied-Notizen von Josef Pommer

unterm Eichenbaum am See verweilend! Und bastelnd an seinen Rosen, die er sich ums Haus zog![4]

Pommer behielt sich auch am Land seinen streng geregelten Tagesablauf. Das Arbeitszimmer des Hauses war voll mit Dokumenten, und er arbeitete oft tief in die Nacht hinein. Entspannung brachten Spaziergänge und Ausflüge zu den Bauern der Umgebung. Obwohl Pommer auch in sogenannten „hohen Kreisen" verkehrte, fand er schnell Zugang zur Landbevölkerung, ein Charakterzug, der für die Arbeit des Volksliedforschers von großem Vorteil war. Aber auch er selbst wurde häufig besucht, so kamen 1911 ca. 70 Personen des *Ebenseer Liederkränzchens* zu einem Konzert nach Mondsee, um Josef Pommer die Ehre zu erweisen.[5] Einen besonderen Empfang bereitete Pommer jedoch seiner Verwandtschaft:

> Kam ein Familienmitglied nach Mondsee auf Besuch, so stand er zum Empfang bereit auf der obersten Altane, angetan mit dem besten und schönsten Steirerrock und beobachtete das Nahen des Kahnes mit dem Glase. Voll Vergnügen gab er dann mehrere Pistolenschüsse ab![6]

Außerdem war Pommer ein begeisterter Schwimmer, der jeden Tag seine Runde im See machte. Als hochpolitischer Mensch erlebte er aber auch schwere Zeiten in Mondsee. Er verfolgte intensiv den Verlauf des Ersten Weltkrieges, dem auch einer seiner Söhne zum Opfer fiel.[7] Im Juni 1918 wurde zudem in sein Haus eingebrochen und dieses laut einem Zeitungsbericht gänzlich ausgeplündert.[8]

Im Archiv des Heimatbundes Mondseeland kam nun im Zuge von Inventarisierungsarbeiten auch ein kleiner Nachlass Josef Pommer betreffend zum Vorschein. Es handelt sich dabei um einige Fotografien des Volksliedforschers und einen an ihn adressierten Brief aus dem Jahr 1910.[9]

Lieber Pommer!

Am letzten, so interessanten, Volksliederabend
wurde auch ein Lied aus dem Salzburschen
gesungen, ein Zwiegespräch zwischen den
Schweizer und dem jungen Paar. Eine
Freundin meiner Töchter, die sehr viel in
Mondsee lebt, hat mir nun mitgeteilt
daß Eurem Text noch mehrere Strophen
fehlen, die dort oft gesungen werden.
Nach Eurem Texte heißt es nemlich
dann noch die auf umstehenden
Blatt aufgezeichneten Zeilen.
Mit vielen Grüßen und nochmaligen
Dank für die interessanten Dar-
bietungen.

Bermatrin

Wien 22/5 1910

Alle Fotos sind aus dem Archiv des Heimatbundes Mondseeland, nur die beiden Fotos mit dem Haus kommen von Rudolf Wilflingseder.

---

4 Erna Pommer: *Erinnerungen an Dr. Josef Pommer*. In: *Das deutsche Volkslied*, 36 (1934), S. 2.
5 *Salzburger Volksblatt* vom 12.7.1911, S. 10.
6 Erna Pommer (Anm. 4), S. 2.
7 Ebenda, S. 2f.
8 *Deutsches Volksblatt* vom 20.6.1918, S. 4.
9 Archiv Heimatbund Mondsee. Nachlass Josef Pommer.

„Gott segne das geschloßne Band“ – Ein Hochzeitslied von Michael Stuppöck aus Ungenach

Von Klaus Petermayr

Selten lassen sich Komponisten von ländlicher Gebrauchsmusik feststellen. Etwas Besonderes ist es aber, wenn nicht nur der Verfasser eines Werkes, sondern auch dessen Bestimmung bzw. Widmung und damit in Verbindung stehende Personen in Erfahrung gebracht werden können. Welche erstaunlichen Informationen manchmal spärliche Hinweise auf Titelblättern enthalten, sei an einem raren Beispiel aus Ungenach im Hausruckviertel gezeigt.

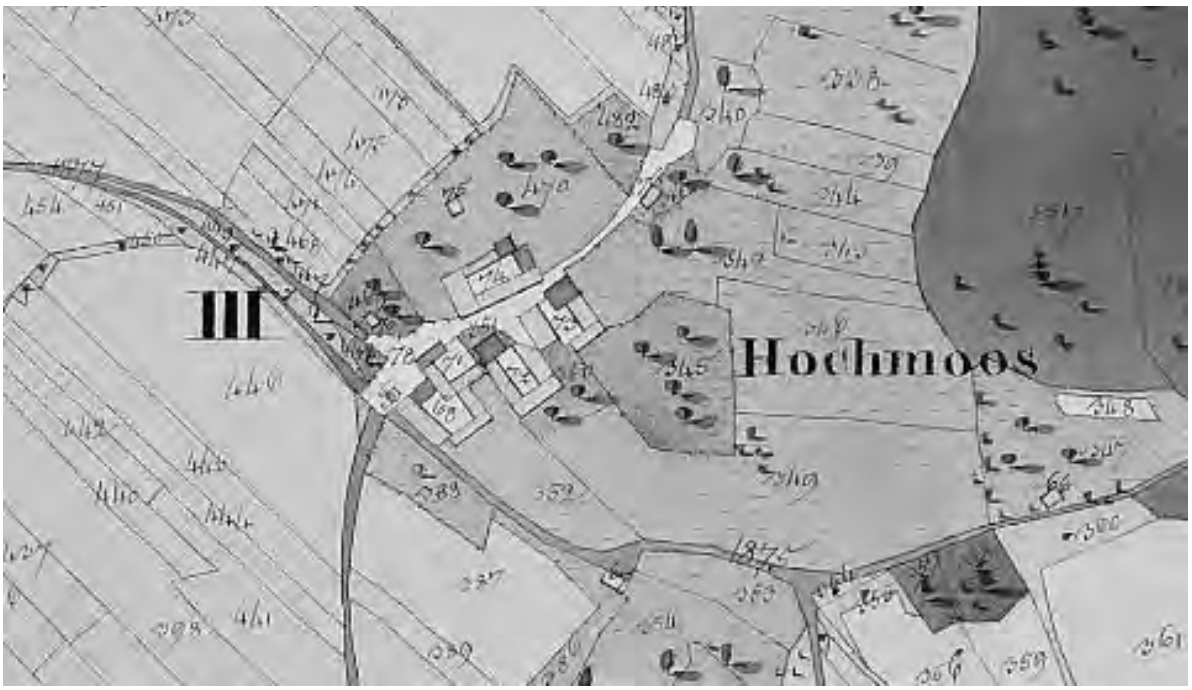
Das Anton Bruckner Institut Linz verwahrt – derzeit noch ohne Signatur – ein bescheiden instrumentiertes Hochzeitlied, auf dessen Umschlag sowohl die Besetzung als auch der Komponist vermerkt sind:

Hochzeitlied / a / Canto Alto / Basso / Violino Primo / Violino Secundo / Organo. Michael Stuppeck / Lehrer

Daneben findet sich aber auch der Zusatz: „*verfertiget zur holln.* [hochlöblichen] / *Hochzeit in Hochmoos / ao 1813*“

Vorweg zur Biographie des Komponisten, zu der sich folgende Fakten recherchieren ließen:[1] Michael Stuppeck oder Stuppöck wurde am 12. August 1785 in Niederthalheim (Bezirk Vöcklabruck) geboren. Sein Vater Ignaz (um 1753–1820), verehelicht mit Elisabeth Papst, war Schulmeister der kleinen Ortschaft. Er stammte aus einer Lehrer-Dynastie, deren Vorfahren vermutlich aus Weibern zugezogen waren. Von ihm erhielt sein Sohn mit Sicherheit seine erste musikalische Ausbildung. Nach dem Besuch der Trivialschule (Volkschule) beschloss Michael in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und besuchte die Präparandie – die spätere Lehrerbildungsanstalt – in Linz. Im Jahr 1800 erhielt er dort sein Gehilfenzeugnis. Seine ersten Gehilfenjahre dürfte Stuppöck in Vöcklamarkt verbracht haben, da ihn mit der dortigen Schullehrerfamilie Haamann eine enge Freundschaft verband und auch seine künftige Frau aus Vöcklamarkt stammte. 1808 bestand er die Lehrerprüfung in Linz und folgte Martin Sikora (Lebensdaten unbekannt) als Schullehrer von Ungenach. Am 6. September 1808 ehelichte er Theresia Klinser in Niederthalheim, mit der er neun Kinder hatte, die nicht alle das Erwachsenenalter erreichten. In Ungenach war Stuppöck bis zu seinem am 6. Juli 1845 erfolgten Tod als Schullehrer tätig. Seine Frau Theresia starb bereist 1844.

[1] Vgl. dazu die Tauf-, Hochzeits- und Sterbematriken der Pfarren Niederthalheim und Ungenach bzw. Klaus Petermayr: *Volksmusik in Oberösterreich. Lieder und Tänze um 1800 im Hausruckviertel aus der Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien* (*Corpus Musicae Popularis Austriacae* 18). Wien 2006, S. 105.



Die Ansiedelung Hochmoos auf der sogenannten „Urmappe“ (ca. 1820).

Hochmoos Nr. 1 heute (Foto Franz Linschinger, 2017)

Das Anton Bruckner Institut Linz verwahrt von Stuppöck mehr als 100 Abschriften von Kirchenmusikalien, die ursprünglich in der Pfarrkirche Ungenach zur Aufführung gekommen waren. Darunter Werke von Michael Haydn (1737–1806), Johann Baptist Schiedermayr (1779–1840) u.a. Der hohe Anteil an Kompositionen des in Lambach wirkenden Johann Wittmann (1757–1847) lässt auf eine mögliche persönliche Bekanntschaft der beiden schließen. Ein kleiner Bestand mit Abschriften von seiner Hand wird auch im ehemaligen Stift Mattsee verwahrt (A-MS). Im Jahr 1819 ist Suppöck als Einsender von Beständen zur sogenannten Sonnleithner-Sammlung der *Gesellschaft der Musikfreunde Wien* nachweisbar. Der 20 Faszikel umfassende Bestand enthält sowohl weltliche als auch geistliche Lieder, Menuette und Ländler, die wohl allesamt in Ungenach zur Aufführung kamen (A-Wgm VI/27.474, XI. Heft/3, 1–20). Wieweit Stuppöck als Komponist in Erscheinung trat, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aus seiner Feder erhalten hat sich lediglich das oben genannte Hochzeitslied.

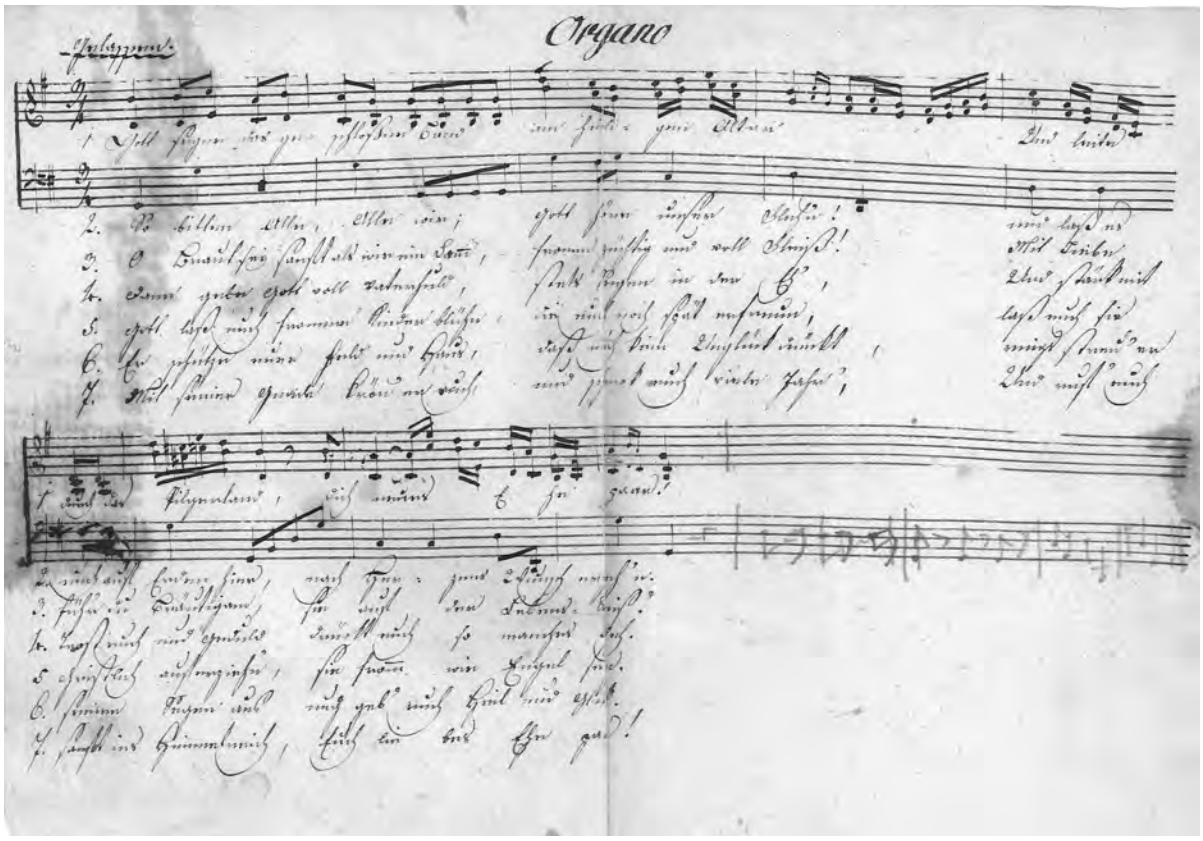
Kompositionen wie Hochzeit- oder Begräbnisgesänge stellten für Schullehrer ein willkommenes Zusatzeinkommen dar, weshalb derartige Gelegenheiten nicht ungern wahrgenommen wurden.

Von Thomas Fermüller (1799–nach 1856) – von 1824 bis 1852 Schullehrer im Ungenach benachbarten Zell am Pettenfirst – existiert ein ähnliches Werk, das im Oberösterreichischen Volksliedarchiv erhalten ist.[2] Während Fermüllers Lied nicht näher zuordenbar ist, lässt sich jenes von Stuppöck Dank der Notiz „*verfertiget zur* […] *Hochzeit in Hochmoos ao 1813*“ genau einordnen:

Hochmoos ist eine etwa einen Kilometer nördlich von Ungenach gelegene Ansiedlung mit auch heute nicht mehr als vier Bauernhöfen. Im Jahr 1813 wurde hier nur eine Hochzeit gefeiert: Am 13. Februar schlossen in der Pfarrkirche von Ungenach der Bauer Joseph Hüttmair aus Hochmoos Nr. 1 und die Metzgertochter Theresia Schein uns Ungenach den Bund der Ehe.[3] Zeugen waren der Vater der Braut – Anton Schein – und Georg Röll, Bauer auf dem Holngut zu Mösl.

Der Text der kleinen Komposition stammt nicht von Stuppöck. Er griff dabei auf ein relativ geläufiges Gedicht des Augsburger Theologen Christoph von Schmid (1768–1854) zurück, das sich auch in Vertonungen von Franz Bühler (1760–1823), Hugo Daisenberger (1756–1824), Florian Rotter (18./19. Jh.) und eines nicht näher bekannten Schiehle (19. Jh.) erhalten hat.[4]

[2] OÖVLA HL V/2 Nr. 46.
[3] Trauungsbuch der Pfarre Ungenach Tom. IV, S. 201.
[4] Vgl. https://opac.rism.info.



„Dirigierstimme“ von Stuppöcks Komposition

1. Gott segne das geschloßne Band am heiligen Altar
Und leite durch das Pilgerland, dich, unser Ehepaar!

2. So bitten alle, alle wir, Gott höre unser Flehn!
Und laßt es euch auf Erden hier, nach Herzens Wunsch ergehn.

3. O Braut! Sei sanft als wie ein Lamm, fromm, züchtig und voll Fleiß!
Mit Liebe führ du Bräutigam, sie auf der Lebens-Reis.

4. Dann gebe Gott voll Vaterhuld, stehts Segen in der Eh,
Und stärk mit Trost euch und Geduld, drückt euch so manches Weh.

5. Gott! laß euch fromme Kinder blühn, die euch noch spät erfreun,
Laßt euch sie gristlich auferziehn, sie fromm wie Engel seyn.

6. Er schütze euer Feld und Haus, daß euch kein Unglück drückt,
Rings streu er seinen Segen aus und geb euch Heil und Glück.

7. Mit seiner Gnade krön er euch und schenk euch viele Jahr,
Und ruf euch sanft ins Himmelreich euch liebes Ehepaar.

Kompositorisch ist der Hochzeitsgesang äußerst einfach gehalten. Harmonisch wird G-Dur kaum verlassen. Im 8-taktigen Vokalteil werden die Singstimmen von den Streichern verdoppelt ehe diese in ein knappes 4-taktiges Ritornell (ohne Orgelbegleitung?) überleiten.

Auch wenn solche Werke heute völlig unbedeutend erscheinen, ist ihre Wiedergabe oft nicht ohne Reiz. Darüber hinaus zeugen sie doch von einem vergangenen Musik- und Kunstverständnis, das auch in der Provinz stark ausgeprägt war.

Titelblatt von Stuppöcks Komposition (siehe oben)
Mit Detail der Bestimmung (siehe unten)

Die Zeche der Turner in Obernberg am Inn

Von Konrad Meindl

Vorbemerkung der Redaktion:

Der am 15. September 1844 in Raab im Innviertel geborene Konrad Meindl trat 1863 in das Augustiner Chorherrenstift Reichersberg am Inn ein und studierte im Anschluss Theologie in St. Florian, wo er mit der beutenden Historikerschule in Berührung kam. Zurück in Reichersberg wurde er 1868 zum Priester geweiht, wo er wenig später die Ämter des Bibliothekars und Archivars übernahm. 1873 bis 1900 war er Stiftsdechant, 1878 bis 1887 Novizenmeister und 1887 bis 1900 Stiftspfarrer. 1900 wurde er zum Probst des Stiftes gewählt. Von 1887 bis 1914 war Meindl zusätzlich Konservator der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege in den Bezirken Braunau, Ried und Schärding. Er starb am 14. Juli 1915 in Reichersberg. Meindl ist heute weniger als Theologe bekannt, sondern vielmehr als bedeutender Historiker. Als solcher verfasste er die Geschichten u.a. von Ort an der Antiesen (1872), Obernberg am Inn (1875), Wels (1878), Reichersberg (1884) und Ried im Innkreis (1899).[1]

Turner oder Thurner gab es in Oberösterreich vor allem in den landesfürstlichen Städten. Ihnen und ihren Gesellen oblagen v. a. die Bewachung und gegebenenfalls Alarmierung der Stadt, die Ankündigung von freund- wie feindlichen Gruppierungen, die Feuerwache und das zu bestimmten Zeiten stattfindende Musizieren vom Turm herunter. Dazu kamen musikalische Auftritte aller Art, die meist vertraglich geregelt waren. In erster Linie waren dies Tanzunterhaltungen (Hochzeiten) und Begräbnisse. Obernberg am Inn nahm eine besondere Stellung ein: der Markt unterstand dem Bistum Passau, nicht Bayern, und kam erst 1781 an Österreich. Die Tatsache, dass in Obernberg Turner beschäftigt waren, ist wenig bekannt. Konrad Meindl widmet dieser Besonderheit ein eigenes Kapitel in seiner Geschichte des Marktes,[2] das im Folgenden wörtlich widergegeben wird:

> [117] Die Zeche der Turner
>
> Nicht so sehr als bürgerliches Gewerbe, als als Kunstmetier, das freilich auch des lieben Brodes willen und zwar einst viel schwunghafter als jetzt betrieben wurde, kommt noch die Turnerei zu erwähnen. Dass das Turnen schon im Mittelalter zu Obernberg eine bedeutende Zeche gewesen sein müsse, beweist, dass in einer Reichersberger Urkunde ddo 31. März 1493 ein eigener Kaplan der Turnermesse mit Namen Hans Aychinger erscheint. Wer nicht zur privilegirten Turnerzeche gehörte, durfte nicht aufspielen, wenn er sich nicht um einen Consens bewarb. Die im Hochstifte Passau und an dessen Gränzen wohnenden Spielleute mussten von altersher jährlich am Feste des heiligen Ritters Georg am Georgenberg auf dem Oberhaus zu Passau erscheinen, um beim feierlichen Gottesdienste ihr Spiel aufzumachen und die Spielzettel auszulösen, ohne welche kein Musicus bei Hochzeiten oder sonst in den Wirtshäusern des Bistumes aufspielen durfte. Johann Franz Ciehan, verordneter fürstlicher Hoftrompeter, Kammerportier und Spielgraf, und in seinem Namen der Spielmann Georg Fischl vertheilte um 1676 die Spielzettel. Da aber oft bairische Spielleute in den Markt Obernberg gelassen wurden, gab es wiederholt Klagen von Seite der obernberger Turner. Thomas Baumgartner, Discantgeiger, und zwei seiner Mitbürger beschwerten sich beim Fürsten, dass sich nicht allein bairische Spielleute zu Obernberg aufhalten, welche keine bürgerlichen Lasten tragen, während sie Brunn-, Wacht- [118] und Weingeldanlag abrichten müssten, sondern auch zwei Viertlmeister im Namen des Spielgrafen bairischen Spielleuten Spielzettel als Pfeiffer hinausgeben, dergleichen sie auch lösen sollten, sie hätten sich aber dessen geweigert; wenn sie sich bei der Obrigkeit beklagten, heisse es immer, wer Spielzettel aufzuweisen habe, könne nicht abgeschafft werden; sie selber aber wären in Kurbaiern nicht gelitten. Am 23. April 1677 erfolgte eine fürstliche Resolution, die Spielleute mit einem passauischen Spielzettel seien in Obernberg zu dulden, wollten hingegen die Obernberger in Baiern aufspielen, so sollten sie sich beim bairischen Spielgrafen um einen Spielzettel melden. 1749 beschwerte sich der Turnermeister Gottfried Endl, es zögen aus ledigen Burschen bestehende Banden herum, welche mit Geigen und andern Instrumenten bei Nachhochzeiten und Eierschmalz aufspielen, während er am ersten Hoch-

[1] Vgl. *Österreichisches biographisches Lexik*on Bd. 6. Wien 1975, S. 195.

[2] Konrad Meindl: *Geschichte der ehemals hochfürstlich-passauischen freien Reichsherrschaft des Marktes und der Pfarre Obernberg am In*. 2 Bd. Linz 1875, S. 117–119.

Obernberg auf einer alten Ansicht. Ansichtskartensammlung des Stiftes St. Florian (PkFB 121)

zeitstag allein musicire, da er doch nach den ihm ertheilten Freiheiten bei allen bürgerlichen und andern Hochzeiten wie auch Jahrtagen vor obernberger und andern Gästen das Aufspielrecht hätte vor andern in Obernberg oder in andern kurfürstlichen Städten und Märkten befindlichen Geigern und Spielleuten, „im widrigen Fahl in die Länge kein Gesöll verblibe, consequenter bey denen Gottesdiensten ein schwach- und schlechte Musik herausskommen wurde". Hierauf wurde dem Turnermeister und seiner Compagnie auch die Abstellung fremder Spielleute versprochen. 1752 und 1755 gab es abermals Beschwerden. Der Turnermeister Johann Adam Aigner brachte nämlich gegen den Pfleger Willnauer vor, er sei vor 25 Jahren als Turnermeister ausser der jährlichen Besoldung auch unter der Bedingung angestanden, bei allen Hochzeiten und Versprechen im Markte und von den pfleggerichtlichen Untertanen in der Hofwirtsbehausung, wo fürstliches weisses Bier ausgeschenkt wird, mit Ausschluss der andern Musikanten aufspielen zu dürfen, habe dagegen die Verpflichtung übernommen, zwei Turnergesellen und einen Lehrling zu halten; der jetzige Pfleger lasse aber auch Fremde aufspielen. Dagegen verantwortete sich der Pfleger, es sei sehr gefährlich, bairische Untertanen, die nach Obernberg grunduntertänig sind und deshalb im Hofwirtshaus daselbst ihre Hochzeiten halten, wegen der Schwierigkeit der bairischen Regierung auf die passauischen Untertanen zu verpflichten, durch den Obernberger [119] Turnermeister aufspielen zu lassen; die Folge davon könnte sein, dass ihnen ganz verboten würde, die Hochzeiten zu Obernberg zu halten, wie der Fall mit dem sogenannten Bauernkönig Schwarzmayr zu Niederaichet beweise; unter dem frühem Turnermeister Endl sei öfters der Fall eingetreten, dass er sammt seinen Gesellen um 4 oder 5 Uhr abends dergestalt angezecht gewesen, dass sie keinen ordentlichen Tanz mehr aufzumachen im Stande waren, die Hochzeitsgäste aus der Hoftaferne zu andern Brauern liefen, wo Musikanten waren, oder es seien Turnergesellen, nachdem sie ihren Hunger und Durst wacker gelöscht, durch andere ersetzt worden, die dann das Gleiche gethan; deshalb möge man in Zukunft den in Baiern und Schalkham entlegenen Bauern wie den propsteilichen Häuslern die Freiheit lassen, bei Hochzeiten und Versprechen Musikanten nach Belieben aufzunemen, die propsteilichen Müler, Schmide und dergleichen wolsässige Untertanen aber sollten gehalten sein, den obernberger Turnermeister gegen billige Bezalung zu gebrauchen, welcher Vorschlag mittelst Hofratsresolution ddo 1. Sept. 1755 angenommen wurde. Mit der Abtretung der Landeshoheit an Oesterreich hatte auch dieses Privilegium der Obernberger Turner sein Ende.

Internationaler Seniorentanzkongress 2016 im Burgenland

Takt für Takt
Vitalität und Lebensfreude

Von Isabella Roth

„Mensch, lerne Tanzen,
sonst wissen die Engel im Himmel
nichts mit dir anzufangen".

(Augustinus)

bundesverband SENIORENTANZ österreich

Seniorentanz, auch bekannt als „treffpunkt:TANZ" oder „Tanzen ab der Lebensmitte", ist seit mehr als 30 Jahren in ganz Österreich verbreitet. Allein in Oberösterreich tanzen derzeit über 4000 Damen und Herren (in Österreich ca. 25000!) in über 230 Gruppen regelmäßig, wöchentlich bis monatlich, angeleitet von ca.135 speziell ausgebildeten Tanzleiterinnen und Tanzleitern. „Tanzen ab der Lebensmitte" wird in Einrichtungen der Erwachsenenbildung und/oder der Gesundheitsvorsorge, Seniorenorganisationen, Gemeinden, Pfarren, Freizeit- und Sportvereinen angeboten. „Seniorentanz plus" ist geeignet für den Bereich der Senioren- und/oder Behindertenarbeit, Seniorenclubs, Senioren- und Pflegeheime, Tageszentren und Selbsthilfegruppen.

Der Bundesverband Seniorentanz Österreich (STÖ) mit seinen Landesverbänden in allen Bundesländern hat ca. 2300 Mitglieder. Seinen Siegeszug nahm Seniorentanz in den 1970er-Jahren ausgehend von Deutschland in viele europäische Länder bis nach Südamerika (Brasilien), wo mittlerweile überall nach dem gleichen Konzept getanzt wird. Die Mitglieder der Verbände der einzelnen Länder haben sich im „International Senior Dance Committee" (ISDC) zusammengeschlossen. Österreich gehört seit 1984 dazu. Die Mitglieder treffen sich alle drei Jahre in einem der Mitgliedsländer zu einem mehrtägigen Kongress mit Tanzpräsentationen aller Länder, Workshops, Erfahrungsaustausch und viel gemeinsamem Tanzen. Österreich war im Mai 2016 in Vila Vita, Parndorf im Burgenland, bereits zum zweiten Mal (nach 1989) Gastgeber dieser Großveranstaltung für ca. 300 Tanzleiterinnen und Tanzleiter aus 14 Ländern Europas und Brasilien. (http://www.tanzenabderlebensmitte.at unter Links: Internationaler Seniorentanz ISDC 2016)

Unser Tanzrepertoire beinhaltet Tänze aus Österreich und aus aller Welt, aus verschiedensten Epochen und Kulturen, gesellige Varianten aus dem Gesellschaftstanz und Volkstänze. Auch unterschiedliche Tänze im Sitzen, von langsamen einfacheren bis zu komplexen Tänzen zu flotter Musik, sind fester Bestandteil unseres Programms. Wir achten auf die Vielfältigkeit in unseren Tanzstunden: Kreistänze, Paar-, Mehrpaar- bzw. Mehrpersonen-Tänze, Gassen-, Kontra-, Square-, Line- bzw. Blocktänze in verschiedenen Rhythmen, unterschiedlichem Tempo, begleitet von klassischer oder traditioneller Tanzmusik wie auch von historischen bis zu modernen Musikstücken und Liedern. „Seniorentanz plus" ist ein ganzheitliches Aktivierungskonzept für weniger mobile Seniorinnen und Senioren bzw. Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Mit Tänzen im Sitzen, gezielten Gedächtnisübungen, Anregungen zum Gespräch, Singen, Spielen, Einsatz von Orff-Instrumenten,… wird jede Stunde unter einem bestimmten übergeordneten Thema zu einem Erlebnis für alle Sinne, Körper, Geist und Seele.

Besonderer Wert wird auf die Art und Weise der Vermittlung gelegt: eine spezielle methodische Vorgangsweise ermöglicht es, die Tänze schnell zu erlernen und das gemeinsame Tanzen zu genießen.

Die Ausbildung der Tanzleiterinnen und Tanzleiter umfasst drei Lehrgangs-Wochen Theorie und Praxis aufgeteilt auf 1 ½ Jahre. Grundkenntnisse und Praxis sind durch Mittanzen in Gruppen zu erwerben und zu vertiefen. Ausbildungsinhalte sind das Erlernen eines Grundrepertoires an Tänzen und der Methodik des Vermittelns, allgemeine tänzerische und musikalische Schulung, Grundkenntnisse in Pädagogik, Leiten von Gruppen, Planung und Organisation von Veranstaltungen sowie von Kenntnissen über Besonderheiten und Bedürfnisse älterer Menschen.
Zwei schriftliche Hausarbeiten und die abschließende Lehrprobe komplettieren die umfassende Ausbildung, die mit Zertifikat bestätigt wird. Information siehe „http://www.tanzenabderlebensmitte.at"

Laufend werden verschiedenste Weiterbildungen zum Lernen und Vertiefen neuer Tänze und zur persönlichen Fortbildung angeboten. Von Tanzleiter-Tagen bis zu mehrtägigen Seminaren und Workshops reicht das Angebot. In der Vereins- Zeitung *treffpunkt: TANZ*, die vier Mal im Jahr erscheint, finden die Mitglieder alle wichtigen Informationen und Neuigkeiten.

Das Angebot des STÖ richtet sich an Damen und Herren jeden Alters. Mit und ohne Partner, mit und ohne tänzerische Erfahrungen oder Vorkenntnisse

sind alle herzlich willkommen. Auch in bereits bestehenden Tanzgruppen können jederzeit neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer mittanzen. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme an einer Tanzgruppe ist die Freude an Bewegung, Musik und Gesellschaft.

Die vielen positiven Wirkungen des Tanzens auf Körper, Geist und Seele des Menschen sind bekannt und weltweit in vielen wissenschaftlichen Studien bestätigt. Tanzen trainiert den Körper, erhält einen wachen aktiven Geist und erfreut die Seele. Tanzen als ganzheitliches Lebenselixier stärkt Muskeln, Gelenke und Knochen, Gleichgewicht und Reaktionsvermögen, wirkt positiv auf das Herz- Kreislauf- und Stoffwechselsystem sowie auf das vegetative Nervensystem, verringert Schmerzen, verbessert die Orientierung im Raum und in der Gruppe, fördert Koordination und Beweglichkeit, vermindert Sturzgefahr, unterstützt den Neuaufbau von Verknüpfungen zwischen den Gehirnzellen und den beiden Gehirnhälften, trainiert die Merkfähigkeit und verringert erwiesenermaßen das Demenzrisiko um bis zu 76 Prozent.

Als ganz persönliches Erlebnis für alle Sinne verhilft Tanzen auch zu Geselligkeit, fördert Teamgeist, Respekt und Toleranz, lässt den Alltag vergessen, macht den Kopf frei, bereichert durch lebenslanges Lernen und verhilft zu Erfolgserlebnissen.
Tanzen ist Sport, Kunst und Kultur und Tanzen macht sehr viel Spaß!

Weitere Informationen unter:
www.seniorentanz.at
www.tanzenabderlebensmitte.at
www.treffpunkttanz.at

Alle Fotos aus dem Archiv des STÖ

Die Leinenhändlersaga

Von Karl Lindorfer

Wenn am 22. Juli 2017 am Putzleinsdorfer Marktplatz die Premiere der Leinenhändlersaga über die Bühne geht, dann wird das Publikum einer Uraufführung beiwohnen. Wie kommt es dazu, dass in einem kleinen Mühlviertler Märktchen eine Welterstaufführung stattfindet?

Für den Sommer 2014 wurden 38 Amerikaner zu einer „Family Reunion“ in Putzleinsdorf, dem Heimatort ihrer Vorfahren, erwartet. Um sie gebührend zu empfangen, entschloss man sich, das allen Amerikanern bekannte Musical *The Sound of Music* in einer textlichen Neufassung, die die Geschichte der Aus-

Putzleinsdorf von Südosten. Ansichtskarte um 1900

wanderung ihrer Großeltern zum Inhalt hatte, aufzuführen. Der große Erfolg bei den etwa 150 Verwandten von beiden Seiten des Atlantiks machte im Ort die Runde, und da auch die Pfarre Putzleinsdorf einen Anlass zum Feiern – die Eröffnung des neuen Pfarrheimes „Vitum" – hatte, überlegte man, ob nicht so eine Musical-Uraufführung eine passende Form wäre. Damit war der Startschuss gefallen für ein Projekt, das nicht nur große Teile der Pfarrbevölkerung mit einbezieht, sondern auch Musikschaffende aus dem ganzen Bezirk und darüber hinaus.

Mit engem Bezug zum Aufführungsort

Wie beginnt man ein Werk, von dem es noch gar nichts gibt? Mit der Wahl eines Stoffes. Da das „Vi-

Ansicht von Putzleinsdorf um 1900. Rechts in der Haustüre Norbert Hanrieder

Albert Paster als Josef Hofer, Tanja Höglinger als Karoline, Stefan Kapeller als Adam (Foto Hubert Sigl)

tum“ an der Stelle der alten Volksschule gebaut wurde, war einmal eine Richtung vorgegeben. Nach Recherchen und einigen ergiebigen Funden im Pfarrarchiv war bald ein Thema gefunden, das um das Jahr 1874, in dem Norbert Hanrieder und Josef Hofer ihre Ämter als Pfarrvikar bzw. Oberlehrer antraten, kreiste. Diese beiden verhalfen dem Ort in einer Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs, als der Leinenhandel, der über Jahrhunderte dem Markt einen gewissen Wohlstand beschert hatte, zusammenbrach, zu einem kulturellen Aufschwung, dessen Wirkung bis heute spürbar ist.

Neben den beiden steht vor allem die letzte große Leinenhändlerdynastie Schraml, die in der Zwischenzeit längst vergessen war, im Mittelpunkt der Handlung. Daneben findet sich aber auch der „Binder in der Boding“, ein Original, das in der kollektiven Erinnerung überlebt hat, auf der langen Liste der „Personen der Handlung“. Sie sind alle historisch belegt.

Mit insgesamt 35 (!) einzelnen Rollen, dazu den Schulkindern, dem Kirchenchor und der Musikkapelle bietet das Stück vielen Mitwirkenden die Möglichkeit, sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu bewähren. Unter ihnen so illustre Personen wie Johanna Rachinger und Clemens Hellsberg.

Eine Geschichte von Liebe und Macht

Ort der Handlung ist das Putzleinsdorf des Jahres 1874, wo die Nachricht vom bevorstehenden Wechsel des Pfarrvikars einige Unruhe in den spießbürgerlichen Alltag bringt.

Der Schulmeister Anton Wögerbauer will dieses Ereignis zum Anlass nehmen, in den Ruhestand zu treten und seinem voraussichtlichen Nachfolger Josef Hofer endlich die Hand seiner Tochter Hedwig zu geben. Die Inauguration soll seine letzte Amtshandlung sein.

Der reiche Leinenhändler und liberale Bürgermeister Ignaz Schraml wiederum will diese Gelegenheit nützen, den erneut zunehmenden Einfluss der Kirche im öffentlichen Leben zurückzudrängen. Um auf der gesellschaftlichen Bühne präsenter zu sein, organisiert er ein Trabrennen. Der überraschende Sieger, der Bauernsohn Adam, holt sich für die Ehrenrunde ausgerechnet Schramls Tochter Karoline auf den Kutschbock und macht damit sein Verhältnis zu ihr öffentlich. Das geht dem Vater Schraml, der sich um das Liebesleben seiner Tochter bisher wenig gekümmert hat, dann doch zu weit und er eröffnet ihr, dass er sie demnächst zu seinem Bruder nach Wien schicken will, damit dort eine passende Partie für sie gefunden wird. Karoline will das nicht akzeptieren, ist aber doch auch verunsichert, was die ehrlichen Absichten von Adam betrifft.

Johanna Falkinger als Hedwig und Léla Wiche als Leopoldine Ozlberger (Foto Hubert Sigl)

Im Schulhaus war unterdessen Verlobung gefeiert worden, aber schon einen halben Tag später scheint alles wieder anders, denn am nächsten Vormittag geraten der Schulmeister und sein zukünftiger Schwiegersohn wegen Nichtigkeiten dermaßen aneinander, dass dieser sein Einverständnis mit der Heirat zurückzieht. Die diplomatischen Fähigkeiten der Frau Oberlehrer verhindern Schlimmeres.

Überhaupt scheint amouröse Unordnung ausgebrochen zu sein. Die Stimmen, die Schraml ein G´spusi mit der lasterhaften Babette nachsagen, werden lauter und sein Buchhalter sieht die Zeit gekommen, der vernachlässigten Gnädigen Frau seine Liebe zu gestehen. Und auch innerhalb des weiteren Schramlschen Hauspersonals treffen Amors Pfeile.

Als Karoline sich dem in seiner Hoffnung auf Hedwig mutlos gewordenen Hofer zuwendet, scheint die Welt endgültig aus den Fugen zu geraten. In dieser Situation hilft nur noch das Eingreifen des „Binders in der Boding", der als Deus ex machina beim traditionellen Bründlfest die Ordnung im Reiche Amors wieder herstellt. Doch wie im wirklichen Leben können nicht alle zufriedengestellt werden und das letzte Wort behält sich das blinde Schicksal vor.

Eine spannende Aufgabe für den ganzen Ort

In der Zwischenzeit sind das Libretto von Johannes Huber, dem aus Putzleinsdorf stammenden und in Hall in Tirol lebenden Musikpädagogen und Heimatkundler aus Leidenschaft, und die gesamte Partitur, für die Tristan Schulze verantwortlich zeichnet, fertig und die Proben für die musikalische und szenische Umsetzung sind in vollem Gange.

Tristan Schulze (Foto Julia Wesely)

Johannes Huber (Foto privat)

Der in Wien lebende Komponist, der auch in Hollywood gearbeitet hat, möchte eigentlich lieber von einer Oper sprechen, da viele Details ausführlicher ge-

arbeitet sind, als es bei einem Musical üblicherweise der Fall ist, betont aber gleichzeitig, dass deswegen niemand Angst davor zu haben brauche. Die Musik ist eingängig und bewegt sich im Spannungsfeld zwischen sakraler Musik und Volksmusik.

Getragen wird das Projekt vom *NordwaldKammerorchester*, das seit 2004 unter ihren Dirigenten Norbert Huber und Thomas Eckerstorfer einen fixen Bestandteil im kulturellen Geschehen des oberen Mühlviertels darstellt. Es führt Musiker aus dem nördlichen Oberösterreich und dem benachbarten Tschechien zu gemeinsamen Konzertprojekten zusammen und bietet vor allem den jungen, in unseren Musikschulen ausgebildeten Instrumentalisten und Sängern ein reiches Betätigungsfeld.

Die Umsetzung und Inszenierung der Leinenhändlersaga folgt einerseits der langen Tradition der Laienschauspiels, andererseits bringen gut ausgebildete Sängerinnen und Sänger, Musikerinnen und Musiker die nötige Professionalität in das Projekt. Insgesamt werden etwa 130 Akteure auf und hinter der Bühne tätig sein. Regie führt Norbert Huber, der Bruder des Librettisten Johannes Huber, der bereits in der Entstehung des Librettos seinen dramaturgischen Instinkt einbracht hat. Er wird die Handlung mit viel Feingefühl an den Originalschauplätzen zum Leben erwecken. Die Kirche, den Marktplatz, den Pranger als authentische Kulisse dabei so mit moderner Bühnentechnik zu verbinden, dass das natürliche Ambiente erhalten bleibt, ist eine der großen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Thomas Eckerstorfer als musikalischer Leiter, Anna Magdalena Auzinger als Choreographin und Karl Lindorfer als Produktionsleiter ergänzen das Leading Team.

Dahinter steht aber ein ganzer Stab an Mitarbeitern, die in insgesamt neun inhaltlichen und organisatorischen Bereichen den Rahmen für die Leinenhändlersaga entwickeln. Vom Bühnenbau, über die Technik, die notwendige Infrastruktur, die Bewirtung bis hin zu Werbung, Marketing und Sponsoring engagieren sich ausschließlich ehrenamtliche Mitarbeiter mit viel Herzblut an diesem Großereignis, das an die 5000 Gäste nach Putzleinsdorf locken soll. Sie wiederum spannen die Fäden zu den örtlichen Vereinen und Helfern, die bereits in großer Zahl ihre Mitarbeit zugesagt haben.

Und damit wird „ein ganzes Dorf zur Bühne“ für ein Stück Geschichte, das sich in seinen menschlichen Grundzügen kaum von unser aller Leben heute unterscheidet und uns doch in eine exotische Welt vergangener Zeiten eintauchen lässt. Ein Sommertheater, das man nicht versäumen sollte!

Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks

23. bis 26. August 2017, Gmunden

Volkskultur als Dialog. Erbschaften, Traditionslinien und Prägungen

Von Irene Egger

Die nächsten beiden Sommerakademien greifen das Thema Erbschaften auf. 2017 mit Traditionslinien geht es um Kontinuitäten und Brüche in der Praxis der Volkskultur. 2018 zielt die Sommerakademie auf diese Prägungen eher institutioneller Art ab.

Kulturelle Erbschaften gehören in das Denken der Moderne. Sie drücken sich aktuell in kulturwissenschaftlichen und politischen Debatten um die „Erinnerungskultur“, das „Immaterielle Kulturerbe“ der UNESCO oder „Heritage“ aus, so dass man von einem „Memory boom“ spricht. Auch die Archive arbeiten unter dem Stichwort „Digital Heritage“ ihre Dokumente auf und ordnen sie neu, um sie weltweit verfügbar zu machen.

(Archiv, Österreichisches Volksliedwerk)

Während der Sommerakademie 2016 (Foto, Herbert Zotti)

Die Suche nach Kontinuitäten scheint sich in der Gegenwart zu verstärken. Verschiedene Phänomene im Alltag, wie die Vorstellungen und Bilder von „Musikerdynastien", die wieder- oder neuentdeckt werden, unterstützen eine solche Vorstellung von Kontinuität. Auch der Gattungsbegriff der „Familienmusik" gehört dazu. Sie enthalten nicht nur eine Idee von der Form musikalischer Wissensvermittlung. Solche gesetzten Kontinuitäten werden als innerfamiliäre Zusammenhänge und verschiedene Formen des alltäglichen Verwobenseins in Nachbarschaft, Gemeinde und Brauchgeschehen beleuchtet. Traditionslinien bedeuten also mehr als nur eine Weitergabe von Wissen.

Die regionalen Formen der Volkskultur und die musikalischen Prägungen dieser haben oftmals mit öffentlichen Institutionen und Bildungseinrichtungen zu tun. Traditionslinien und Prägungen könnten als Gründungserzählungen oder -mythen der Volkskultur gehandelt werden. Dabei sind auch Liederbücher und andere Dokumente volkskultureller Praxis als Erbschaften zu verstehen. Hier kann am Material die fixe Idee der Mündlichkeit als „essential" diskutiert werden. Instrumente und deren Hersteller lassen sich als regionalspezifisch lesen. So werden diese ebenso mit Kontinuität als Prädikat betrachtet. Das reicht bis in das Regional-Marketing, womit das Bild von Regionalität als ein bewusst Konstruiertes vermittelt wird. Viele der als regional deklarierten Spezifika sind erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts entstanden. Sie wurden vom Gewöhnlichen zur Besonderheit verändert oder zum Typischen (meist „Ländlichen") regionalisiert. Dabei ließe sich fragen, inwieweit Landbilder nicht ohnehin in der Stadt entstanden sind. Die seit Anfang des 20. Jahrhunderts diskutierte Frage, ob das österreichische Volkslied die Klassik oder die Klassik das Volkslied beeinflusst habe, gehört dazu. Initiativpersonen wie Stilbildner haben solche Fragen aufgeworfen, sie mit musikalischen Stilen verbunden und als regionale Spezifika deklariert. Als zentraler Aspekt von Erbschaft erzeugen sie Traditionslinien wie auch Prägungen, in dem sie Stile markant machen, durch Rhythmik, Linien, Melodieführung oder dominante Instrumente. Wichtig sind im Zusammenhang mit Erbschaften prägende Persönlichkeiten von Vermittlerinnen und Vermittlern als auch Forscherinnen und Forschern, deren Aktivitäten und deren Bedeutung, mit der Regionalisierung und Nationalisierung in Verbindung stehen und zu Formen von „Alleinstellungsmerkmalen" geführt haben. Die beiden genannten Aspekte, Traditionslinien und Prägungen, sind nicht trennscharf und dienen nur als Anhalt.

Interessenten aller Art sind zu Vorträgen, Workshops, Diskussionen und Konzerten der Sommerakademie eingeladen. Das detaillierte Programm findet sich ab Anfang Mai unter: www.volksliedwerk.at.

Alpenländisches Volksliedchorfest in Kremsmünster

14. und 15. Oktober 2017

Die Oberösterreichische Vokalakademie, die Musiksammlung des Landes Oberösterreich und das Oberösterreichische Volksliedwerk veranstalten in Kooperation auch 2017 wieder ein Fest der musikalischen Begegnung, bei welchem das Alpenländische Chorvolkslied im Mittelpunkt stehen wird. Das gemeinsame Singen, das einander Zuhören und der Meinungs- und Erfahrungsaustausch sollen Schwerpunkte des Festes sein.

Chöre und Vokalensembles aus Südtirol, Bayern und Österreich sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Aus diesen Ländern werden uns auch ausgezeichnete Referentinnen und Referenten für Workshops und Tipps zur Verfügung stehen. Die Teilnahme am Chorfest ist entweder an einem Tag oder an beiden Tagen möglich. Im Rahmen der Workshops besteht die Möglichkeit, Tipps und Beratung zum Vortrag der eigenen Volkslieder zu erhalten. Die Teilnahme an den Workshops ist gratis und freiwillig. Interessierte Zuhörer sind ebenfalls herzlich willkommen.

Für alle Chöre und Ensembles besteht ganztägig die Möglichkeit eines Auftrittes auf der Bühne der Oberösterreichischen Landesgartenschau. Einteilung und Auftrittsort in Kremsmünster werden rechtzeitig bekanntgegeben. Jeweils von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr gibt es ein Offenes Singen mit Blumenliedern aus dem neuen Volksliedbuch *Durch die Blume* mit Stefanie Unterberger und Brigitte Schaal am Marktplatz von Kremsmünster, gleichzeitig ein Offenes Jodlersingen mit Reinhard Gusenbauer und Johanna Dumfart. An beiden gemeinsamen Singaktionen kann jede(r) Interessierte teilnehmen. Um 17:00 Uhr findet ebenfalls täglich mit allen teilnehmenden Chören des Tages ein Abschlusskonzert im Kaisersaal des Stiftes Kremsmünster statt.

Musikalische Umrahmung am Samstag: *Tassilomusi*, am Sonntag: *Mühlviertler Dreier*.

Fachliche Leitung und Organisation
Amt der Oö. Landesregierung
Musiksammlung des Landes OÖ /
Volksliedarchiv, OÖ Volksliedwerk
Brigitte Schaal
Promenade 37, 4020 Linz, Tel: +43 732 7720 14082
E-Mail: brigitte.schaal@ooe.gv.at

Anmeldung
Anmeldeschluss: 31. Juli 2017
Amt der Oö. Landesregierung
Oö. Vokalakademie /
Musiksammlung des Landes OÖ
Gerlinde Seyr
Promenade 37, 4020 Linz, Tel: +43 732 7720 15761
E-Mail: vokalakademie.lmsw.post@ooe.gv.at

DIE **ZITHERFREUNDE ARION LINZ** SUCHEN **NEUEN OBMANN!**
INTERESSENTEN WENDEN SICH BITTE AN
HELMUT.ZAISER@LIWEST.AT ODER AN DIE REDAKTION VOM ¼ TAKT ODER TEL. 0732-347835

40 Jahre oberösterreichische Volksmusikwoche Burgkirchen

Sänger- und Musikantentreffen anlässlich des Jubiläums am Freitag, 14. Juli 2017

Von Birgit Kaufmann

Als vor 40 Jahren der *Innviertler Kulturkreis* (IKK) mit der Aufgabe gegründet wurde, „*kulturell wertvolle Initiativen zu fördern*“, war das auch gleichzeitig der Startschuss für die erste Volksmusikwoche. Für Anny Kaufmann (als Gründungsmitglied des Vereins), die im Alter von 30 Jahren 1978 auch die erste Volksmusikwoche in Oberösterreich ins Leben rief, war das ebenso vollkommenes Neuland, denn es gab zu dieser Zeit in Oberösterreich kein vergleichbares Angebot. Da Anny Kaufmann zu dieser Zeit in der Volksmusikszene schon sehr aktiv war, sagten ihr die damaligen Referenten auch spontan ihre Unterstützung zu. Damit war der Grundstein zum Gelingen dieser Woche, vieler weiterer Interessensgemeinschaften (LARG OÖ, Mühlviertler Musikanten), Seminarangebote – man denke nur an die Singwoche in Gastein, die Skiwoche in Südtirol uvm. – die daraus folgten, gelegt.

Die ersten acht Seminarwochen fanden in der Landesberufsschule in Mattighofen statt. Jeder der bei der Volksmusikwoche schon einmal dabei war weiß, dass es Volksmusikanten gelingt, ihr Schlafpensum in dieser Woche auf ein Minimum zu reduzieren. So war es kaum verwunderlich, dass man nach einem geeigneteren Gebäude Ausschau halten musste, ohne viele unmittelbar angrenzende Anrainer ihrer Nachtruhe zu berauben. In der Landwirtschaftsschule in Burgkirchen haben wir nicht nur diesbezüglich eine bisher optimale Bleibe gefunden, sondern die Seminarteilnehmer und Referenten fühlen sich dort regelrecht zu Hause.

Von Anfang an wurde das Angebot dieser Seminarwoche von den anfänglich 60 Teilnehmern gerne angenommen. Sowohl die Anzahl der Teilnehmer als auch der Referenten hat sich im Laufe der Jahre recht rasch verdoppelt, und wir können seither die maximal mögliche Anzahl an Teilnehmern und Referenten äußerst erfolgreich halten. Den Erfolg hat diese Woche in erster Linie dem Engagement und der Treue der besten Referenten der alpenländischen Volksmusik zu verdanken, die zum Teil sogar schon als Kinder und Jugendliche die Seminarwoche besuchten. Wir sind auch stolz darauf, dass die Referenten alle aus der Volksmusik direkt kommen und einige von ihnen ihren Beruf in der (Volks-)Musik als Musikschullehrer, Professoren oder sogar Musikschuldirektoren gefunden haben.

Die Referenten der Volksmusikwoche (privat)

Die Oberösterreichische Volksmusikwoche sieht sich heute als Anbieter einer Seminarwoche, von denen es mittlerweile viele gibt; worauf wir aber stolz sind ist, dass uns die vielen wunderbaren Referenten über die Jahre die Treue halten, und dass wir als Vorreiter für viele andere Seminarwochen sicherlich prägend waren. Deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle Referenten, die mit ihrem persönlichen und herzlichen Engagement diese Seminarwoche zu etwas ganz Besonderem machen! Und vielen Dank an die vielen Teilnehmer, die uns mit ihrem unermüdlichen Fleiß und ihrer Freude immer wieder beweisen, dass das alles absolut Sinn macht. Anlässlich unseres Jubiläums und dank der finanziellen Unterstützung des Kulturlandes Oberösterreich findet heuer am Freitag, 14. Juli 2017 nach der musikalischen Dankmesse am Nachmittag ein Sänger- und Musikantentreffen aus dem Drei-Länder-Eck Bayern-Salzburg-Oberösterreich statt, zu dem alle die gerne mitfeiern möchten, herzlich eingeladen sind. Nähere Informationen folgen unter: www.volksmusikwoche.at.

Buch- und CD-Vorstellungen

Josef Pommer: ***252 Jodler und Juchezer.*** **Wien 1893, 212 Seiten. Vom Oö. Volksliedwerk herausgegebener Reprint. Linz 2017. ISBN 978-3-903093-16-4.**
Pommers vielfach aufgelegte Jodlersammlungen gelten als längst vergriffene Klassiker. Der Reprint des erstmals 1893 erschienenen Standardwerkes soll es ermöglichen, die vor allem in der Steiermark, aber auch in Ober- und Niederösterreich, Tirol und Salzburg aufgezeichneten Gesänge, wieder lebendig zu machen. Der Band ist um 8,- Euro im Oberösterreichischen Volksliedwerk erhältlich.

Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel. **Bd. 19. Ried 2017. ISBN 978-3-902684-55-4.**
Wieder ein *Bundschuh*! Diesmal mit 25 Beiträgen zu Geschichte, Kultur und Natur des Inn- und Hausruckviertels. Auf die Qualität dieser Reihe braucht nicht mehr hingewiesen werden, da sie nach wie vor sehr hoch ist. Dem *Bundschuh* wird aber künftig noch viel mehr Bedeutung zukommen, da man erst kürzlich die Herausgabe einer renommierten und lange Zeit etablierte Schriftenreihe eingestellt hat. Umso wichtiger ist es, dass der *Bundschuh* bestehen bleibt. Neben vielen volkskundlichen Beiträgen sei als musikalischer Artikel derjenige von Klaus Petermayr über den Sammler und Komponisten Franz Iglsböck hervorgehoben.

Zillertaler Tänze aus der Handschrift Hans Wurm (1901/02). **2 Teile. Hg. Wolfgang Meighörner. Innsbruck 2016. ISBN 978-900083-68-7.**
Mit dem dritten Band der Veröffentlichungen *aus dem Tiroler Volksliedarchiv* liegen nun Tänze aus der Sammlung von Hans Wurm vor. Es ist der Verdienst von Sonja Ortner und Gerti Heintschel, dass Wurms handschriftliche Aufzeichnungen nun in einer modernen Ausgabe allen Interessierten zur Verfügung stehen. Die auch optisch sehr anspruchsvolle Publikation ist mit vorzüglichen Texten zu den einzelnen Stücken versehen.

„O du edles braunes Bier…" Lieder, Schnaderhüpfl, Bilder und Texte über das Bier, über das Bierbrauen, Ausschenken und Trinken… **Hg. Bezirk Oberbayern Volksmusikarchiv und Volksmusikpflege. München 2016.**
Das vorliegende Heft entstand aus Anlass der Bayerischen Landesausstellung 2016. Es enthält auf über 60 Seiten Lieder, Schnaderhüpfl, Bilder und Texte in Bezug auf das Bier. Die Lieder sind meist zweistimmig – in wenigen Fällen auch für drei oder vier Stimmen – aufgezeichnet und entstammen dem großen Fundus des Oberbayerischen Volksmusikarchives. Zusammengestellt wurde die Auswahl von Ernst Schusser.

Magdalena Kasseroller & Hans Schröpfer. ***Goldmuskateller & Lagrein. freind mit freind mitnond.*** **AuMe CD 1/2015.**
Diese CD beinhaltet 16 Musikstücke aus der Feder von Hans Schröpfer (Steirische Harmonika, Gitarre), die in je einem Fall von einem Stück der Harfenistin Magdalena Kasseroller und des französischen Komponisten Camille Saint-Saens (*Karneval der Tiere*) ergänzt werden.

Dreier Ruafer. **Mühlviertler Dreier, Tschejefem, Pulverriedl Geigenmusi, Lachstatt Musi. Tonstudio Baumann. 2017.**
Als Mühlviertler Dreier singen und musizieren Johanna Dumfart, Theresa Lehner und Reinhard Gusenbauer seit 2011 in verschiedenen Besetzungen miteinander. Als waschechte Mühlviertler verbinden sie ihre Liebe zur Musik auch mit dem Tarock-Spiel. Um die Karten auch musikalisch neu zu mischen, holten sie sich für diese CD Verstärkung über einen „Dreier-Ruafer": Dieser schallte über die Mühlviertler Hügel hinweg zur „Pulverriedl Geigenmusi", zur „Lachstatt Musi" und zur Gruppe „Tschejefem". Zu beziehen ist die CD unter johanna-dumfart@hotmail.com.

Tiroler Lieder und Tänze. Josef Pöll und Hans Wurm. **Hg. Tiroler Landesmuseum. Innsbruck 2016.**
Lieder und Instrumentalstücke von zwei Tiroler Originalen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind erstmals umfassend auf dieser CD dokumentiert und werden von sechs verschiedenen Gruppen interpretiert. Hans Pöll (1874–1940) schuf, genauso wie Hans Wurm (1877–1955) Lieder, die bis heute im Volk gesungen werden. Dier klanglich ausgezeichneten CD liegt ein ebenso ausgezeichnetes Booklet mit vielen Abbildungen bei.

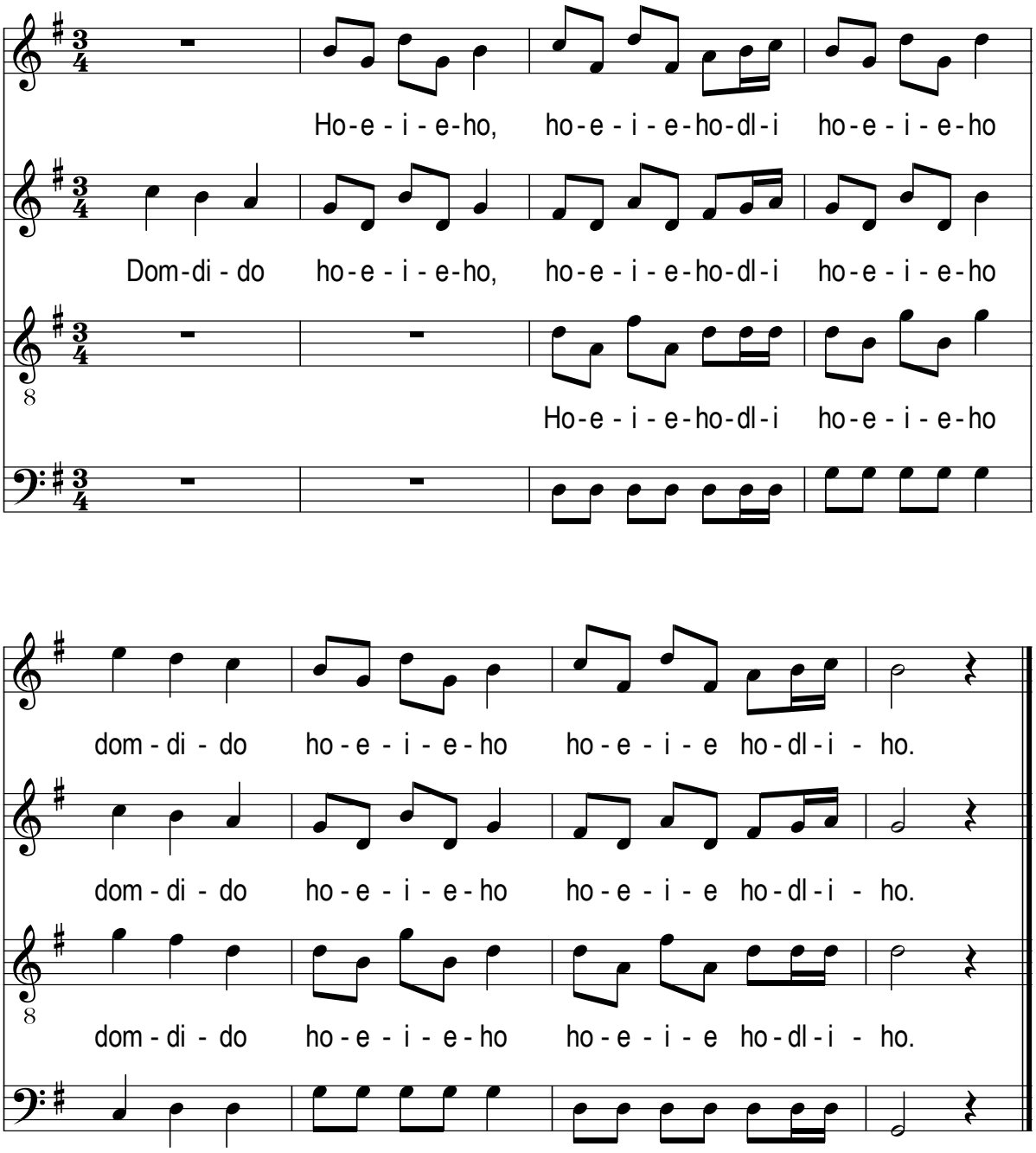
Liachtmess Musi: Aussaputzt. **Bogner Records CD 15923.**
Die Liachtmess Musi musiziert seit 15 Jahren in der Besetzung Flügelhorn, zwei Klarinetten, Akkordeon, Gitarre, Hackbrett und Kontrabass. Zum Jubiläum entstand nun diese CD, die bis auf einen traditionellen Zwiefachen, ausschließlich Eigenkompositionen der Musikanten enthält, die vorwiegend der Flügelhornist Alfred Auer zu Papier gebracht hat. Drei Titel stammen aus der Feder des Klarinettisten Martin Kapeller.

4 Buam & die Schnoderbixn „…foahn muass". **Tonstudio Martin CD 953TM.**
Ein buntes Programm bietet diese CD. Vokaltrio (*Schnoderbixn*) und Instrumentalquartett (*4 Buam*) interpretieren traditionelle Volksmusik, neuentstandene Stücke und Klassisches (G. F. Händel). Eine interessante Mischung, die sich lohnt gehört zu werden.

Nachtmusique. **Monica Theiss-Eröd, Valentina Kutzarova, Adrian Eröd, Calamus Consort. Gramola 99097.**
Die auf Schloss Kremsegg aufgenommene CD für Harmoniemusik enthält Werke von Mozart, Hoffmeister, Stadler, Paisiello und Süßmayr. Die meist selten gespielten Stücke enthalten Raritäten wie einen Ländler aus Franz Xaver Süßmayrs Singspiel *Der Spiegel von Arkadien*, der wohl zu Recht als „Ohrwurm" bezeichnet werden darf. Das Calamus Consort unter der Leitung von Ernst Schlader zählt zu den weltweit führenden Ensembles für Harmoniemusik.

Der „Domdido-Jodler"

Altlassing

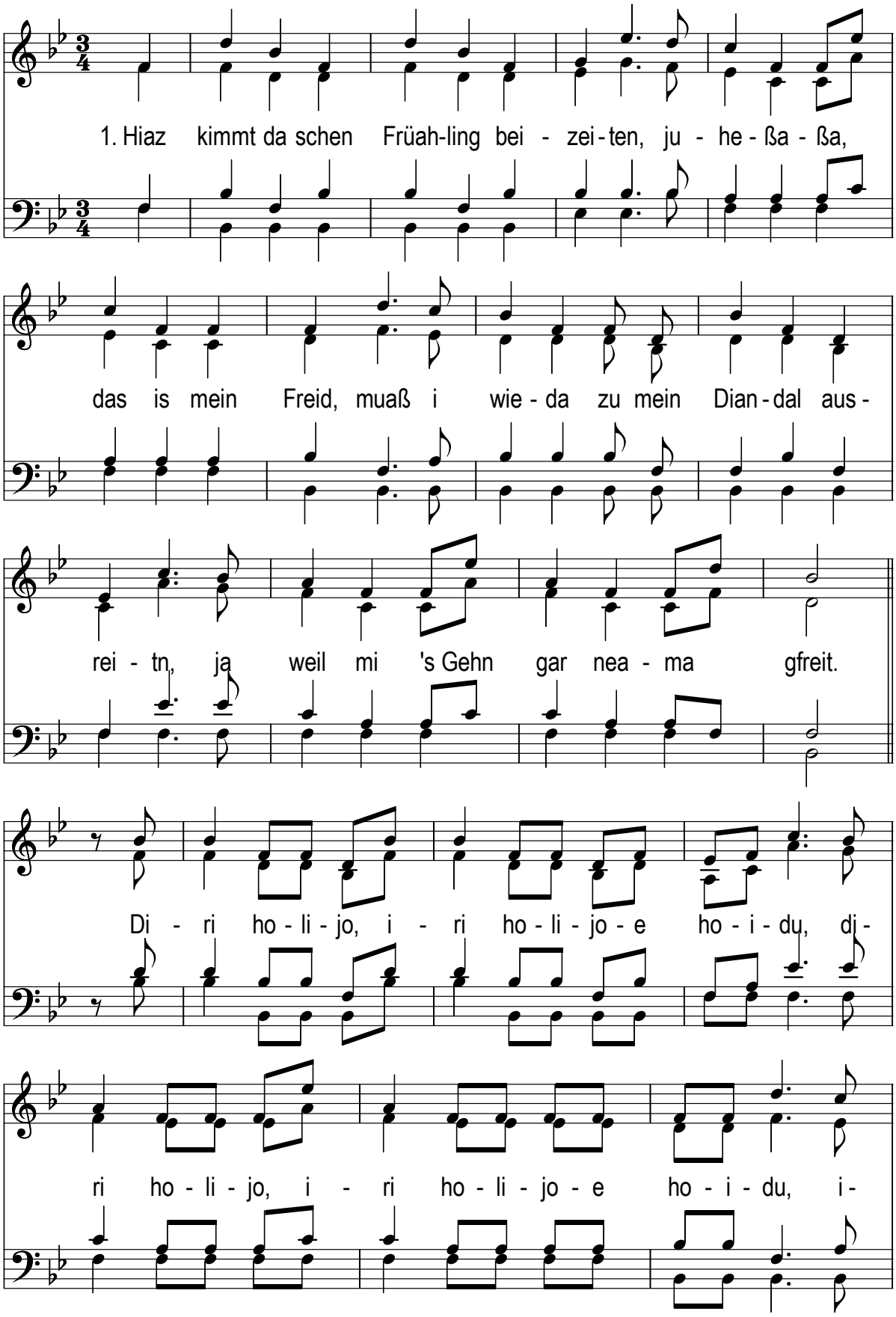


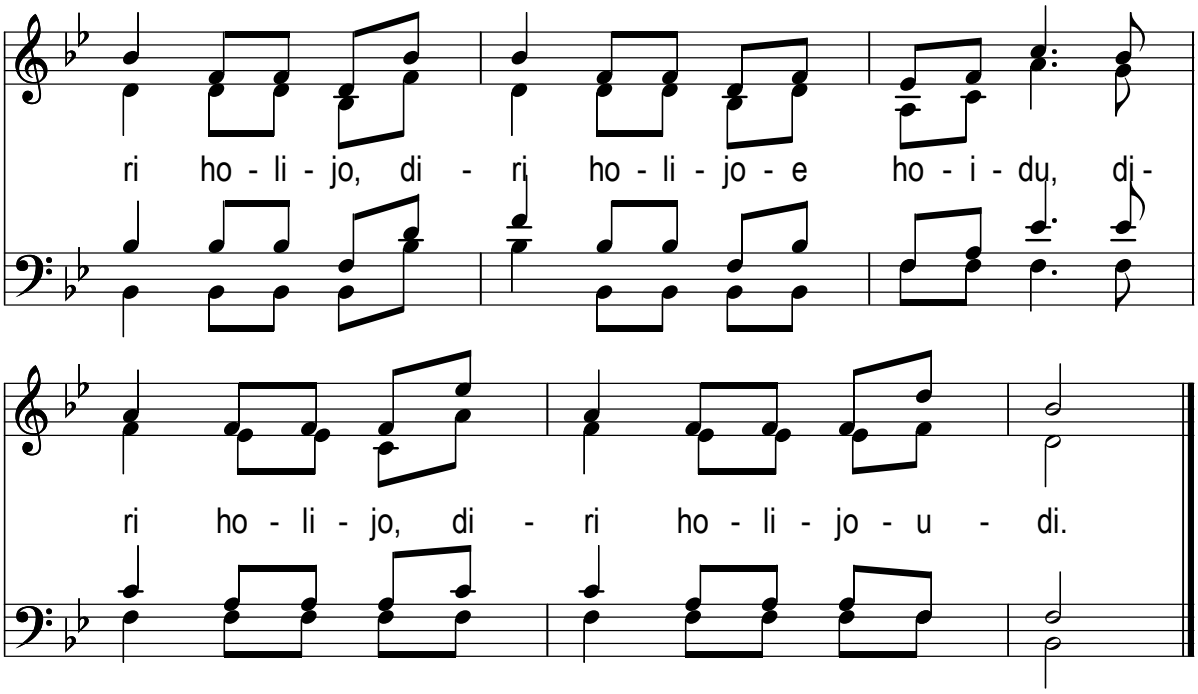
Volksweise, 1897.
Aufgeschrieben und eingesandt von der „Stockerin“ (Agnes Stock) in Altlassing.

Im Original sind nur die beiden oberen Stimmen überliefert.

Josef Pommer: *444 Jodler und Juchezer*, Nr. 217.

Hiaz kimmt da schen Früahling beizeiten





2. Und wiar i übas Bergal aft auffisteig, heft i ma 's Roß in an Tannabam an
und aft geh i zu da schen Schwoagrin zuawi und klopf bei ihrn Fensterl glei an.

3. Aba Schwoagrin, um was i di bittn tat, ja um a kloans Schibarl a Heu
und schau, dass i mein Schimmerl kunt fuadan, er steh bei da Tanan hiebei.

4. Du kannst ja a Schibarl a Heu habn und schlaffa kannst aa heit bei mir,
und es werd ja dein Schimmerl nix gscheha, i will da schon guatstehn dafür.

5. Daweil ma halt da a so plaudan, fangts Diandl glei an zun Flenna
und schau, wann es si wieda amol schickn tat, so soll i fein wieda kema.

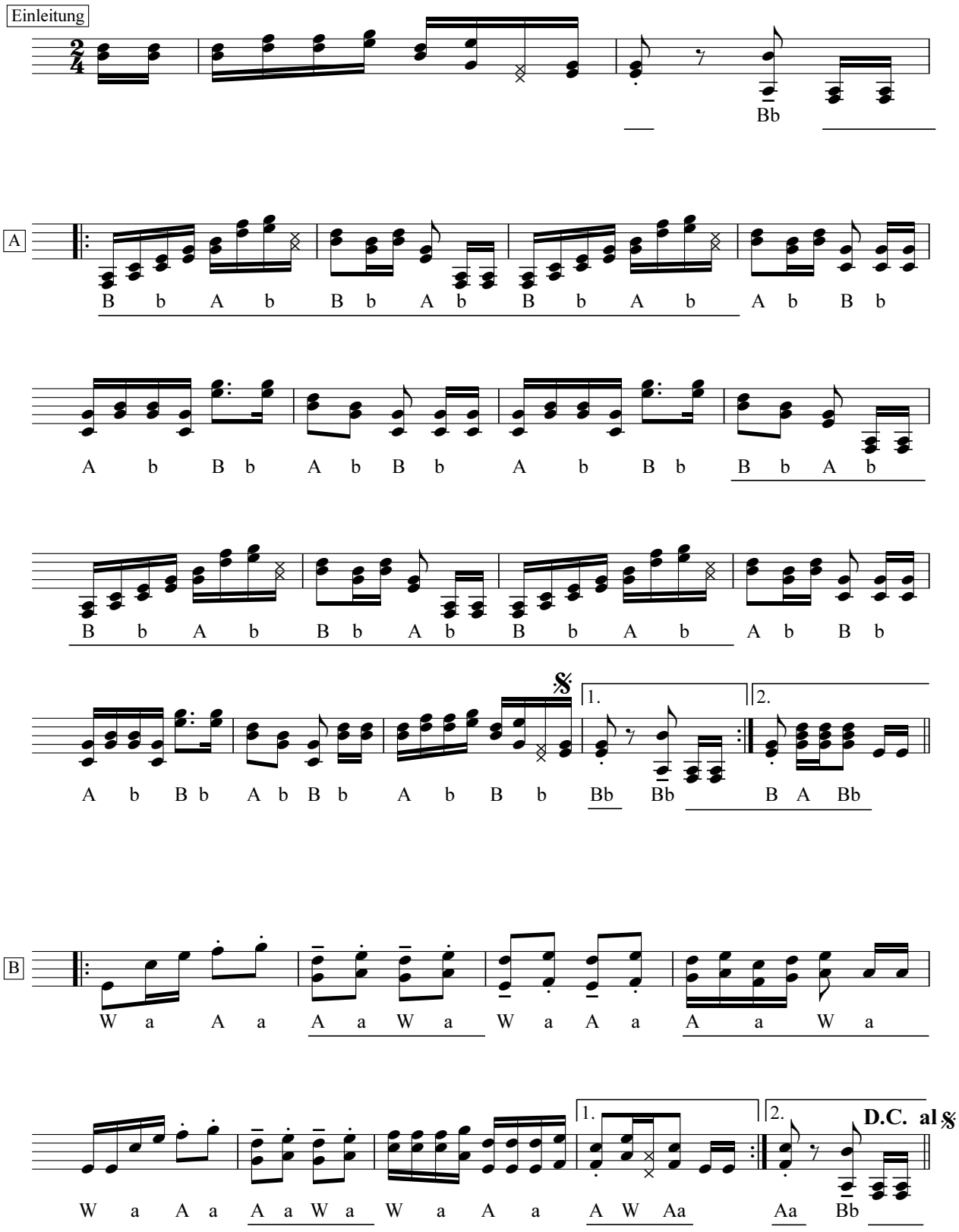
Volksweise, vorgesungen von der „Wiermosta Lois“ (Luise Gaigg)
in Rindbach bei Ebensee.
Aufgezeichnet und gesetzt von Ferdinand Schaller, Ebensee.

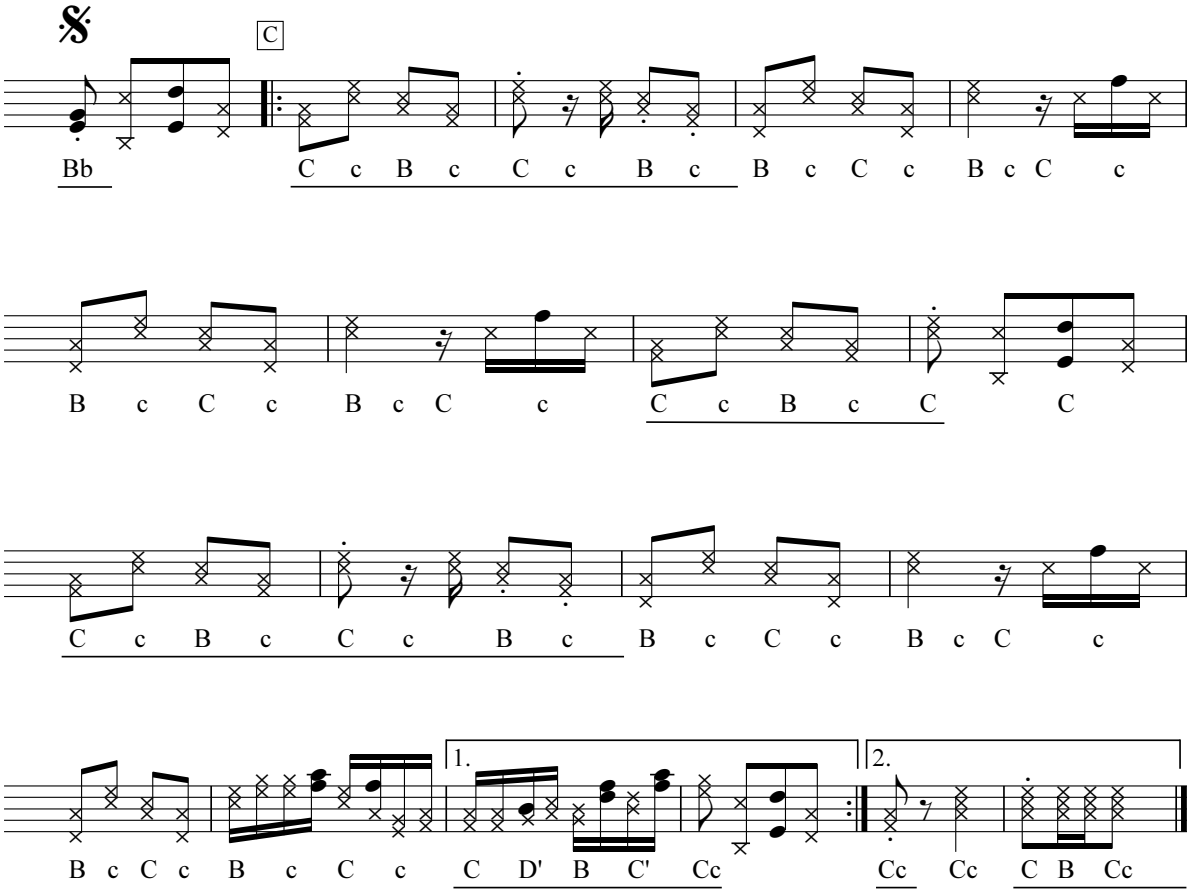
In: *Das deutsche Volkslied* 15 (1913), S. 20.

Poldi Boarischer

AABBACC(ACC)

Herbert Pixner

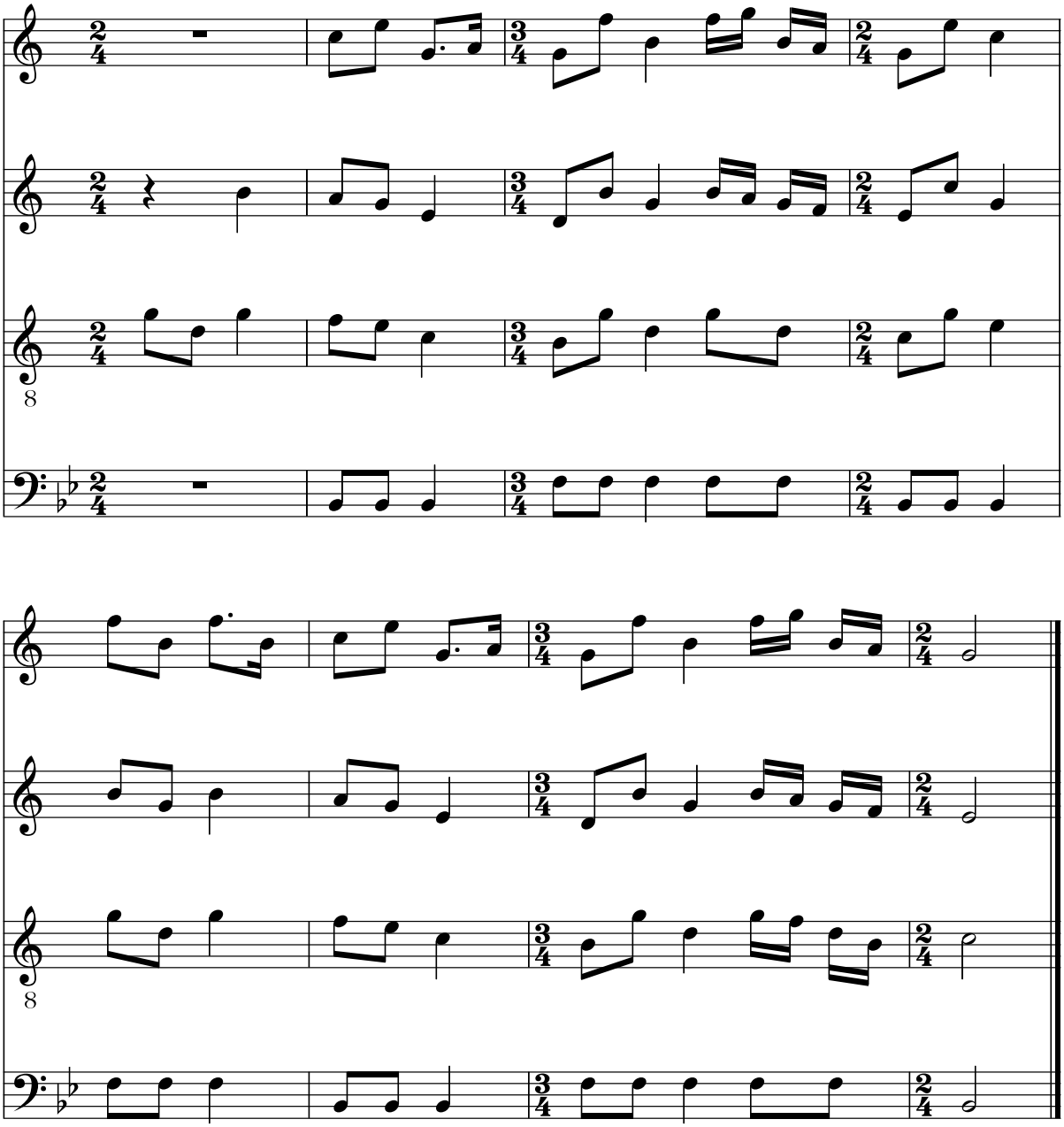




Aus: Herbert Pixner:
Volksmusik! Noten in Griffschrift für Steirische Harmonika.
Innsbruck 2016.
Zu beziehen unter: www.herbertpixner.beepworld.de

Ludler von der Hirschau-Alm

für Bläserquartett



Volksweise,
aufgezeichnet 1903 von Evelin Kronfuß in Hallstatt/OÖ.
In: *Das Deutsche Volkslied* 11 (1909), S. 159.

Bläsersatz: B. Schaal

1. Kremsegger Schlossfest
27. und 29. Juni 2017

In der vorletzten Schulwoche besteht für oberösterreichische Volksschulklassen die Möglichkeit, unter Anleitung ausgezeichneter Expertinnen und Experten lustige Volkslieder, einfache Jodler und Volkstänze kennenzulernen. Zudem wird der Besuch des Musikinstrumenten-Museums im Schloss Kremsegg mit einem speziellen Programm für Kinder angeboten. Die Teilnahme inklusive Schlossführung und Imbiss ist gratis. Die Schlusskonzerte finden auf der Open-Air-Bühne der OÖ Landesgartenschau statt.

Termine: Dienstag, 27. Juni und Donnerstag, 29. Juni 2017
jeweils von 8.30 bis 13.15 Uhr

Ort: Schloss Kremsegg
Kremsegger Straße 59, 4550 Kremsmünster,
www.schloss-kremsegg.at

Referentinnen und Referenten:
Johanna Dumfart, Michael Dumfart,
Brigitte Schaal, Reinhard Gusenbauer

Fachliche und organisatorische Leitung und weitere Infos
Amt der Oö. Landesregierung
Musiksammlung des Landes OÖ / Oö. Volksliedwerk
Brigitte Schaal
Promenade 37, 4020 Linz
Tel.: +43 732 7720 14082, E-Mail: brigitte.schaal@ooe.gv.at

Volkskultur als Dialog

Erbschaften, Traditionslinien und Prägungen

Vorträge, Diskussionen, Workshops und Konzerte

23. – 26. August 2017, Hotel Magerl, Gmunden
Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerks
www.volksliedwerk.at

Abs.:
Oberösterreichisches
Volksliedwerk
A-4020 Linz
Promenade 37